

Fragen an Weihbischof Rolf Lohmann zu der Kampagne Klimafasten

Fassung vom 16.12.2023

TKD



- 1. Das Bistum Münster beteiligt sich von Aschermittwoch bis Ostern an der Kampagne Klimafasten. Wie kam es dazu, und was sind die Beweggründe?**

Es ist unbestreitbar, dass die Auswirkungen des Klimawandels weltweit spürbar sind. Als Gesellschaft tragen wir eine gemeinsame Verantwortung, die nicht nur unser eigenes Wohl, sondern auch das Überleben aller Menschen auf diesem Planeten betrifft. Insbesondere die Entwicklungsländer, wie beispielsweise viele afrikanische Staaten, leiden bereits jetzt unter den drastischen Folgen des Klimawandels.

In diesem Kontext möchten wir als Vertreter einer globalen, solidarischen Gemeinschaft betonen, dass es an der Zeit ist, schöpfungsgerechte Verantwortung zu zeigen. Dies bedeutet, dass wir uns bewusst einschränken müssen, um die Ressourcen unseres Planeten nachhaltig zu nutzen und für kommende Generationen zu bewahren.

Wir müssen unser Verhalten jetzt überdenken und anpassen. Es ist an der Zeit, dass wir als Gesellschaft, als Kirche und als Menschen gemeinsam handeln, um eine nachhaltige Zukunft zu gestalten. Diese Veränderungen erfordern Opfer und Einschränkungen, doch sie sind unerlässlich, um die Grundlagen des Lebens auf unserem Planeten zu schützen und sicherzustellen, dass alle Menschen die Chance haben zu überleben und zu gedeihen.

- 2. Klimafasten klingt erst mal nach Askese und Verzicht. Ist das noch zeitgemäß, wirkt das nicht eher abschreckend statt motivierend beim Klimaschutz?**

Ich kenne viele Menschen, und da schließe ich mich ein, die einen bewussten Verzicht als eine wertvolle Erfahrung erleben. Gerade in der heutigen Zeit des dauernden Überflusses kann es sehr heilsam sein, sich selbst zu beschränken und das Bewusstsein dafür zu entwickeln, was man wirklich braucht. Und mit wie wenig man oft schon sehr zufrieden sein kann. Das ist für mich eine große Motivation. Die Notwendigkeit eines konsumkritischen Verzichts ist heute aktueller denn je. Immer mehr Jugendliche, Familien und ältere Menschen denken darüber nach, wie sie ihren Lebensstil nachhaltiger gestalten können. Dabei stehen zentrale Fragen im Raum, die von Mobilität über den Umgang mit Fleisch bis hin zur effizienten Nutzung von Energie reichen. Ein besonders drängendes Beispiel, das

verdeutlicht, wie Veränderungen im Alltag einen großen Beitrag leisten können, ist der bewusste Umgang mit Plastik.

Es ist erfreulich zu sehen, dass Menschen verschiedener Altersgruppen darüber nachdenken, wie sie ihren Plastikkonsum reduzieren können. Dieser Aspekt gewinnt nicht nur auf individueller Ebene an Bedeutung, sondern hat auch weitreichende ökologische und soziale Auswirkungen. Ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung wäre eine einheitliche Kennzeichnung von Kunststoffen auf europäischer Ebene.

Die europäische Union könnte hier eine Vorreiterrolle einnehmen, indem sie sich aufklare und verbindliche Standards für die Kennzeichnung von Kunststoffen verständigt. Eine solche Vereinheitlichung würde nicht nur die Transparenz für Verbraucher erhöhen, sondern auch das Recycling erheblich erleichtern. Durch die klare Identifikation verschiedener Kunststoffarten könnten Verbraucher und Recyclingunternehmen besser zusammenarbeiten, um Kunststoffabfälle effektiver zu sortieren und zu recyceln.

Ein wichtiger Aspekt dieser Maßnahme wäre die Vermeidung des Exports von Kunststoffabfällen nach Afrika oder anderen Regionen. Statt die Probleme der Plastikverschmutzung auf andere Länder zu verlagern, könnten wir hier in Deutschland und in der gesamten EU-Verantwortung übernehmen und eine geschlossene Kreislaufwirtschaft fördern.

Es ist an der Zeit, dass die EU ihre Bemühungen verstärkt, um umweltfreundliche Praktiken zu fördern und den Weg für nachhaltigen Konsum zu ebnen. Einheitliche Standards für die Kennzeichnung von Kunststoffen wären ein bedeutender Schritt in diese Richtung und könnten einen positiven Einfluss auf Umwelt, Gesellschaft und die Zukunft unserer Welt haben.

3. Sie rufen als Schirmherr der Kampagne zur Teilnahme an der Fastenaktion auf. Wie kann man sich beteiligen, und was soll das den Menschen bringen?

Jeder Mensch kann selbst entscheiden, wie eine Beteiligung an der Aktion aussehen kann. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, auf was ich verzichten kann, auch wenn es mir schwerfällt. Vielleicht ist es der Weg zum Einkaufen, der nicht mit dem Auto zurückgelegt wird. Oder der Fernseher, der einen Abend ausgeschaltet bleibt. Möglichkeiten zum Klimafasten gibt es viele.

Grundsätzlich gilt: Das Fasten, als eine besondere Ausdrucksform in verschiedenen Weltreligionen, nimmt eine bedeutende Rolle ein. Es ist nicht nur eine kulturelle Praxis, sondern auch ein spirituelles Werkzeug, das zu innerer Einkehr und Erneuerung führt.

Im christlichen Kontext dient das Fasten als Weg zur Besinnung und ermöglicht einen tiefen Einblick in die eigenen Glaubensinhalte. Die 40-tägige Fastenzeit vor dem Osterfest ist ein Zeitraum intensiver Selbstreflexion und Vorbereitung auf das Osterfest. Diese Periode repräsentiert symbolisch die 40 Tage, die Jesus Christus in der Wüste verbracht hat, in denen er sich auf sein bevorstehendes öffentliches Wirken vorbereitete.

Während dieser sieben Wochen des Fastens konzentrieren sich Gläubige auf das Verzichten von bestimmten Genüssen, sei es in Form von Nahrung, Gewohnheiten oder anderem. Dieser Verzicht soll nicht nur körperlich, sondern vor allem geistig wirken. Die bewusste Enthaltung bietet Raum für Besinnung, Selbstfindung und einen neuen Anfang. Es ermöglicht Gläubigen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, sich von Ablenkungen zu befreien und spirituelle Werte zu vertiefen.

Das Osterfest am Ende der Fastenzeit symbolisiert die Auferstehung und den Neubeginn. Nach Wochen der Selbstreflexion und Enthaltung wird die Wiedergeburt und der Sieg über das Leid gefeiert. Dieser Zyklus von Fasten und Feiern erinnert daran, dass das Leben geprägt ist von Phasen der Zurückhaltung, Besinnung und Neuanfang.

In einer Welt, die oft von Hektik und Konsum geprägt ist, bietet das Fasten als spirituelle Praxis einen wichtigen Gegenpol. Es ermutigt dazu, bewusster zu leben, auf das eigene Handeln zu reflektieren und Raum für spirituelles Wachstum zu schaffen. Unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit kann das Prinzip des Fastens als Inspirationsquelle dienen, um bewusstere Lebensentscheidungen zu treffen und eine tiefere Verbindung zu den eigenen Überzeugungen zu entwickeln.

4. Fasten als Weg zu Spiritualität und Einkehr hat in der katholischen Kirche eine lange Tradition. Wie kann das beim Klimafasten gelingen?

Das Klimafasten hat sich etabliert als eine zeitgemäße Erweiterung der traditionellen Fastenpraxis. Das Klimafasten verbindet den Verzicht auf gewohnte Konsumgewohnheiten mit dem Ziel, bewusster und nachhaltiger zu leben. Es ruft dazu auf, nicht nur persönliche Bedürfnisse, sondern auch den ökologischen Fußabdruck in den Blick zu nehmen. Indem Gläubige sich während der Fastenzeit darum bemühen, ihren CO₂-Ausstoß zu reduzieren und ressourcenschonender zu leben, wird das Fasten zu einer Handlung mit globaler Dimension.

Es ist erfreulich zu sehen, wie das Klimafasten dazu beiträgt, Umweltbewusstsein und spirituelle Werte zu vereinen. Wir zeigen damit, dass Glaube und Umweltschutz keine Gegensätze sind, sondern sich harmonisch verbinden lassen, um gemeinsam einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten.

5. Im letzten Winter wurden erhebliche Mengen Energie und damit CO₂-Emissionen allein dadurch gespart, dass die Menschen angesichts knapper Gasvorräte solidarisch und auch wegen der gestiegenen Energiepreise ihre Gewohnheiten und ihr Verhalten angepasst und insbesondere die Heizungen heruntergedrosselt haben. Sie haben gezielt auf ihren Verbrauch geachtet. Was kann Ihrer Meinung nach die Politik daraus für den Klimaschutz lernen und ableiten?

Die Herausforderungen im Bereich der Energieversorgung erfordern ein Umdenken und eine umfassende Transformation, um nachhaltige Lösungen zu gewährleisten. Ein wesentlicher Schritt auf diesem Weg liegt in der effizienten Nutzung von Energie, sowohl in privaten Haushalten als auch in der Industrie.

Der Verbrauch industrieller Ressourcen spielt eine maßgebliche Rolle in der Gesamtbilanz, und hier sind die Möglichkeiten zur Energieeinsparung besonders relevant. Die Industrie muss verstärkt auf effiziente Technologien umsteigen und Prozesse optimieren, um einen nachhaltigen Umgang mit Energie zu gewährleisten.

Jedoch reicht das Sparen allein nicht aus. Eine wirkliche Transformation erfordert den Übergang zu neuen, regenerativen Energieträgern, insbesondere im Hinblick auf Heizsysteme. Die herkömmliche Nutzung fossiler Brennstoffe in Heizungsanlagen trägt erheblich zur Umweltbelastung bei. Die Zukunft liegt in der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien wie Solarenergie, Geothermie oder Biomasse. Die Förderung und Integration dieser regenerativen Energieträger in Heizsysteme sind von entscheidender Bedeutung, um die Abhängigkeit von nicht nachhaltigen Energiequellen zu verringern.

Die Transformation zu neuen regenerativen Energieträgern birgt nicht nur ökologische Vorteile, sondern schafft auch wirtschaftliche Chancen, insbesondere im Bereich erneuerbarer Energien. Die Investition in saubere Technologien kann zu Innovationen, Wachstum und der Schaffung von Arbeitsplätzen führen.

Es ist wichtig, dass alle Akteure, von privaten Haushalten über die Industrie bis hin zu politischen Entscheidungsträgern, gemeinsam an einer nachhaltigen Energiestrategie arbeiten.

Wir sollten gemeinsam daran arbeiten, nicht nur den Energieverbrauch zu optimieren, sondern auch die Art und Herkunft unserer Energiequellen zu überdenken und in Richtung einer nachhaltigen, regenerativen Zukunft zu transformieren.

6. Über die sechs Wochen der Fastenzeit ruft die Kampagne in unterschiedlichen Bereichen zum Handeln und Ideen entwickeln, allein und in Gemeinschaft, auf. Dürfen wir fragen, ob Sie auch persönlich mitmachen wollen beim Klimafasten und bei der Klimachallenge? Wenn ja, welche Klimafastenidee wollen Sie dabei vorrangig versuchen umzusetzen und als neue Gewohnheit einzuüben?

In Zeiten, in denen wir uns als Gesellschaft mit den drängenden Herausforderungen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit auseinandersetzen, sehe ich mich als Umweltbischof und Weihbischof für den Niederrhein und Recklinghausen in einer besonderen Verantwortung. Dabei erlebe ich persönlich die Spannung zwischen der Notwendigkeit von Mobilität und dem Wunsch, mich in meinem privaten Umfeld einzuschränken.

Die Reduzierung der persönlichen Mobilität ist wünschenswert im Sinne des Umweltschutzes. Dennoch stehen wir alle vor der Herausforderung, die Mobilität mit den beruflichen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Als Weihbischof bin ich oft zwischen verschiedenen Orten und Anliegen unterwegs, was notwendige Fahrten mit sich bringt. Diese Mobilität sehe ich als unerlässlich für meine Aufgaben an, sie birgt jedoch Konflikte im Hinblick auf eine grundsätzlich notwendige Reduzierung von Fahrten.

Eine Möglichkeit zur persönlichen Einschränkung bietet sich im Bereich des Konsums von Lebensmitteln. Hier kann ich als Einzelperson bewusste Entscheidungen treffen, die nicht nur

meiner Gesundheit, sondern auch der Umwelt zugutekommen. Ein bewusster Konsum von regionalen und nachhaltigen Lebensmitteln kann nicht nur meinen ökologischen Fußabdruck reduzieren, sondern auch ein Zeichen setzen für eine verantwortungsvolle Lebensweise.

Ich bin hier am Niederrhein gerne mit dem Fahrrad unterwegs. Daher weiß ich, dass der bewusste Verzicht auf motorisierte Fortbewegungsmittel im Alltag nicht nur die persönliche Fitness steigern, sondern auch einen positiven Einfluss auf die Umwelt hat

In meinem Bestreben, die Herausforderungen des Umweltschutzes anzugehen, erkenne ich die Notwendigkeit, auch auf persönlicher Ebene Veränderungen vorzunehmen. Die Suche nach einem ausgewogenen Weg zwischen beruflichen Verpflichtungen und persönlicher Einschränkung im Sinne der Umwelt ist eine Herausforderung, der ich mich mit Demut und Entschlossenheit stelle.

Ich lade Sie ein, gemeinsam nach Wegen zu suchen, wie wir als Gemeinschaft einen Beitrag zu einem nachhaltigen und verantwortungsvollen Lebensstil leisten können.